

Bezugspreis

In den Bezirksgrenzen über den im Stadtgebiet und den Vororten erreichten Ausgabefeldern abgezahlt: vierpfenniglich. A 4.80, bei gewöhnlicher Mäßiger Auslieferung ins Ausland A 8.80. Durch die Post bezogen für Deutschland u. Oesterreich: vierpfenniglich. A 6. Man abschüttet jenseit mit entsprechendem Postaufschlag bei den Postanstalten in der Schweiz, Italien, Belgien, Holland, Dagestan, Württemberg, Sachsen, Schlesien und Westpreußen, Russland, den Provinzposten, der österreichischen Länder, Spanien. Für alle übrigen Staaten ist der Bezug nur unter Sonderhand durch die Expedition dieses Blattes möglich.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7/8 Uhr, die Abend-Ausgabe Montag bis 6 Uhr.

Redaktion und Expedition:

Johanniskirche 8.

Filialen:

Wurstkraut vom D. Klemm's Berlin, Universitätsstraße 3 (Postkasse), Louis Lösch, Katharinenstr. 14, post. und Königstraße 7.

Nr. 595.

Amtlicher Theil.

Versteigerung.

Sonnabend, den 24. die. M. Mittags 12 Uhr sollen im Hause des hiesigen Amtsgerichtes
1 große Bandläng.
1 - Abreißmaschine und
1 - Hobelmaschine werden versteigert werden.

Leipzig, den 22. November 1900.
Der Gerichtsvollzieher beim Amt. Amtsgerichte.
Sekr. T. Trauer.

Die Wirren in China.

Zung-hu-Hsiang und die Zuspitzung der Lage.
Die "Times" berichten aus Shanghai unter dem 21. Novembe: Der Umstand, daß Zung-hu-Hsiang in dem chinesischen Strafgericht nicht genannt ist, bestätigt Dörmann in der Ansicht, daß er am Hofe in Singapur eine maßgebende Persönlichkeit ist. So heißt, als der Hof leide großen Mangel und wünsche nach Peking zurückzukehren, er werde daran aber durch Zung-hu-Hsiang gehindert. Werner wird berichtet, daß gebrauchte Stücke aus Singapur zu Biscayne und Gouverneur ausweisen, sich auf die sofortige active Fortführung des Krieges einzustellen. Nach hierin steht man Zung-hu-Hsiangs Welt.

"Reuter's Bureau" berichtet aus Shanghai: Die dort erscheinenden "North China-Daily News" schreiben: Durch das Telegraphenamt in Shanghai ist ein Telegramm gegangen, das einen geheimen Erlass der Kaiserin-Wittwe enthielt, wodurch die Vicekönige und Gouverneure angewiesen werden, überall den Verbündeten entgegenzutreten.

Abendblätter meldeten bereits "Daily Telegraph" und "Morning Post".

Die Rätsel in der Mandchurie.

Ein russischer Generalstabssbericht meldet: Am 31. Oktober wurde eine aus zwei Jägern Infanterie, einer Eskadron Cavallerie und zwei Geschützen bestehende Truppenabteilung abgefeuert, um eine Abteilung Chinesen in der Gegend der Bahnhöfe Iwana, 70 Meilen nördlich von Kuang-Tscheng; an dem Wege nach Charbin zu enttarnen. Die Verfolgungen der Chinesen wurden gesammelt und 300 Mann gefangen. Die russischen Verluste waren gering. — In der Umgebung der Stadt Telin wurden die Bewohner des chinesischen Soldaten durch Brandstiftungen beeinträchtigt. Eine zur Unterstützung der dortigen Truppen entstandene Abteilung hatte auf dem Wege Charbin mit chinesischer Cavallerie zu treten. — In der Nähe von Muksu übernahm eine Kavallerie, die bei einer Brücke beschädigt hatte, Compagnie Sappore, wurde aber zerstört. — Am 7. November hatte eine russische Truppenabteilung, welche gegen Sappore aufgeschlagen war, die zwischen Baot und Yatku standen, ein Gefecht zu bestehen, bei welchem ein von Yatku besetztes Dorf genommen und viele Gewehre erbeutet wurden.

Baron Hayashi über die Kaiserin-Wittwe und die Missionare.

Baron Hayashi, der Gefährte Japans in London, hat einem Vertreter der "Sunday Times" außerordentlich interessante Aufschlüsse über die im Grunde doch recht wenig bekannte Kaiserin-Wittwe über mancherlei Anderes, was mit der Krise in Gu-

sammenhang steht, gegeben. Baron Hayashi ist um so eher in der Lage, autoritätsüber chinesische Verhältnisse zu sprechen, als er ein profunder Sinologe ist und zuerst längere Zeit Gefährde Japans in Peking war. Die Japaner haben sich überhaupt bis jetzt immer noch als die besten Kenner Chinas erweisen. Baron Hayashi steht mit den meisten chinesischen Staatsmännern, darunter auch Li-Hung-Tschang, seit vielen Jahren in persönlichem Kontakt. Der Besucher fragte ihn, ob es wahrscheinlich sei, daß Li-Hung-Tschang das Schild der verschleierten anderen Reichsgeber der Krone heilten werde. Baron Hayashi sagte, Li-Hung-Tschang steht mir zu nahe, sowohl in den Augen des Hofes, als auch des chinesischen Volkes, und es erscheint deshalb ausgeschlossen, daß ... man ihm etwas andhaben kann. Die Kaiserin-Wittwe, sagt der japanische Gesandte, würde für die meisten Menschen immer eine Art mythischer Beifall geboten sein, wenn sie nicht so durchbare Dinge in ihrem Namen geschehen seien. Sie ist indessen eine wirklich herausragende und große Frau, und nicht so schwach als man glaubt. Ihre Erfahrungen sind vollkommen abweichend von denen der westlichen Herrscher, und thatlich nimmt sie ungern die Stellung ein, wie etwa ein adeliger Herrscher zu Zeiten der Pharaonen. Menschen gelten wenig bei ihr, und wenn ein Minister ihr mißfällt, so wird er entbaut, auch wenn er in ihrem Dienste genau gewesen ist. Die Kaiserin ist nach westlichen Aufschauungen erstaunlich und heimlich. Jeherfalls ist sie aber, wie Baron Hayashi ausdrücklich betont, von einem tiefen Patriotismus beeinflusst. Sie sieht ihr Land, ist dem Kaiserlichen Haufe leidenschaftlich ergeben und ist von ihren Standpunkten aus dem Generalorden erhebt dass sie die kleinen Ehren, die der Herrscher von China vergeben kann, und würde außerdem enorme Reichtümer von ihr erhalten haben, wenn er sie angemessen hätte. Viele Jahre nachher erfuhr die Kaiserin-Wittwe, daß der mächtige Beschützer ihres Thrones Oberst unterblieb seiner Zeit gegen die Missionare das, was er ethisch als der Absurdistus bezeichnet, nicht gehört, so wurde ihnen sein Chinese irgend etwas zu Leide gebracht, und auch der Kaiser und die Kaiserin würden sie sehr protegiert als verfolgt. Aber der Missionar kommt, sieht den Chinesen vor dem Heiligenschein eine Verleumdung machen und ist sofort überzeugt, daß Jener vor dem Schein geblieben ist. Er erkennt, daß in dem Schein oder Hausblatt die Namenlosen ihrer Vorfahren enthalten sind, und ist sofort überzeugt, daß der Chinese seine Vorfahren anbetet. Radikalität hält er es für Unfassbar und vielleicht auch schändlich, Vorfahren anzubeten, die als Helden feierten und in alter Freiheit in der Hölle brannten müssen. Einige der Missionare gehen in dieser Hölle so weit, wie Baron Hayashi aus eigener Erfahrung weiß, wie den Chinesen zu sagen: Eure Vorfahren sind verloren, denn wir sind leider zu spät gekommen, um sie noch zu retten." Ein großer Furchtbarer, der in das Kolonialreich eintrat, um eine solche Bewauptung kann es über für den Chinesen gar nicht geben, und er hielt jeden Missionar, der ihm etwas Decretives zu sagen wolle, für einen Mann, der das Heilige schändet und in den Schmutz tritt. So entstand der Haß gegen einzelne und dann gegen alle Missionare, der sich schließlich dann auf die Fremden übertrug und kreiste.

Das Missverständnis dieser Ideen und die Verweichung von Berechnung und Ablenkung hat die Missionare in Schatzkästen zu den Chinesen gebracht, und aus diesen Missverständnissen sind die Feindseligkeiten herausgewachsen. Häufiger die Missionare das, was er ethisch als der Absurdistus bezeichnet, nicht gehört, so wurde ihnen sein Chinese irgend etwas zu Leide gebracht, und auch der Kaiser und die Kaiserin würden sie sehr protegiert als verfolgt. Aber der Missionar kommt, sieht den Chinesen vor dem Heiligenschein eine Verleumdung machen und ist sofort überzeugt, daß Jener vor dem Schein geblieben ist. Er erkennt, daß in dem Schein oder Hausblatt die Namenlosen ihrer Vorfahren enthalten sind, und ist sofort überzeugt, daß der Chinese seine Vorfahren anbetet. Radikalität hält er es für Unfassbar und vielleicht auch schändlich, Vorfahren anzubeten, die als Helden feierten und in alter Freiheit in der Hölle brannten müssen. Einige der Missionare gehen in dieser Hölle so weit, wie Baron Hayashi aus eigener Erfahrung weiß, wie den Chinesen zu sagen: Eure Vorfahren sind verloren, denn wir sind leider zu spät gekommen, um sie noch zu retten." Ein großer Furchtbarer, der in das Kolonialreich eintrat, um eine solche Bewauptung kann es über für den Chinesen gar nicht geben, und er hielt jeden Missionar, der ihm etwas Decretives zu sagen wolle, für einen Mann, der das Heilige schändet und in den Schmutz tritt. So entstand der Haß gegen einzelne und dann gegen alle Missionare, der sich schließlich dann auf die Fremden übertrug und kreiste.

Der Krieg in Südafrika.

Krieger in Europa.

Der Patriker und der Marcelliner Ausschuss für den Empfang des Patrikeren Krüger scheinen (wie uns aus Mosele, 21. November, berichtet wird), infolge der verspäteten Ankunft des "Gelderland" die gesuchten Beschlüsse wieder-

Feuilleton.

Die Malerin.

Roman von J. Marsden Sutcliffe.

Autorennotiz.

Gefiles Capitel 1.

Auf der Straße dort, ganz plötzlich, wie aus der Erde gewachsen, stand Lord Algy vor ihr, den Hut in der Hand.

Winfriede hatte gewußt, daß ihr so leicht nichts begegnen könnte, was sie an die schreckliche Vergangenheit erinnern würde, und geglaubt, sich diese Befreiung schwer genug erlaubt zu haben. Die neu aufkommende Liebe hatte freilich schwere Erinnerungen in ihr wachgerufen. Aber sie sah ja tapfer gegen diese als hoffnungslos erstandne Liebe, die gestaltete sich selbst in Gedanken nicht, mit Vorstellungen zu lösen, welche ein Glück ihr hätte geschenken können, wenn nicht ...

Sie sah vor sich selbst am vor den Bildern, welche ihre Kindheit ihr eine vorgestellt wollte, Zustand des ersten Arbeit und hatte wenigstens löschen Belohnung darin gefunden, daß sie sich von den drückenden Erinnerungen an die Vergangenheit nicht beeinflußt sah.

Der schöne Traum von erlangtem Frieden zerstob ungesieht des jungen Edelmanns, der sich auf ihre Bekanntschaft aus der Gegenwart berief und sich über diese unerhoffte Begegnung unverhinderbar glücklich fühlte.

Die Art, wie er sie begrüßte, wie er ihr den Weg zeigte und sich an ihrer Bemerkung wendete, alles das ließ Winfriede erkennen, daß er alljährlich vor einer Wendung in ihrem Schaffen stande und es sehr darauf anstünde, wie sie aus der selben hervorgehen würde.

Den Gedanken, nach an ihm vorüberzulaufen und so die Bekanntschaft abzulösen, wie sie als Feig und unklug bald von ihr ab. Der Vorfall, ihr Leben rein und fern von dem bösen in der Welt zu führen, und die Energie, mit welcher sie dies durchführte, hatte ihren Mut gestärkt und ihre Lebensfülle beständig gehoben. Glücklich! daß sie ihren Weg klar vor sich hielt. So hielt sie Algy die Hand zum Griffe hin und sagte: „Es steht unumstößlich, daß ich mich über diese Begegnung sehr freue. Nachdem Sie mich aber erkannt und angebrochen haben, muß ich Ihnen schon erklären, warum Sie mir nie wieder nahe kommen dürfen.“

„Ich bedauere sehr, so unwillkommen zu sein“, sagte Lord Algy. „Ich hoffte ganz im Gegenteil, daß Begegnungen wäre bedeutsam fürs; ich wenigstens bin sicher, Sie wiederzusehen, und Sie müssen mir schon gestatten, Ihnen zu sagen, daß Sie sehr schön geworden sind, viel schöner als früher.“

„Lassen Sie also Complimente, Sie beleben mich natürlich nur“, unterbrach ihn Winfriede mit eisiger Kälte.

„Aber das ist ja gar kein Compliment, das ist ja die reine Wahrheit.“

„Aber das ist ja gar kein Compliment, das ist ja die reine Wahrheit.“

Winfriede richtete sich hoch auf: „Statt aller Antwort eine Frage: Sind Sie ein Mann von Ehre, Herr Algy?“

Der schaute sie an ihrer Stimme, ihr Gesicht auf ihr gerichtetes Bild drohend ihn aus der Fassung, er kammele eine Verzweigung.

„Das wachte ich! Wir sind viel zu vermehrt, um auf wichtige Weise bei einer solchen Sache zu eintreden, Sie würden sich vor einer solchen einer weiblichen Frau aufmachen, als deren Verfolger zu werden.“

So viel unverständiges Lob machte ihn ganz verwirrt. Ungefährlich sah er Winfriede an, ob sie ihn nicht vielleicht zur Blutschande ihres Spottes mache, deutlich genug verdeckt sein Verachtung, daß er vor einem Mädel stand.

Winfriede beobachtete ihn zu sagen: „Lord Algy, ich sprach in derselben Sprache.“ Ich glaube, daß sich nur Ihre Stimme verstehen lassen kann, nicht aber Ihr ganzes Herz. Seien Sie, den guten Freunden Herzgen zu folgen, dann werden Sie keine weiteren Themen abheben und sich meine Hochachtung erwecken.“

Diese Berührung an sein Herz sah ihn jedoch zwar in Staunen. An Winfriedens Ernst konnte er aber nicht länger zweifeln. Die Hand erhebend, beharrte er: „Ich wäre sehr froh, wenn mir das gelänge!“

„Doch können Sie sehr leicht, indem Sie mich fernrecha als eine Ihnen gänzlich fremde behandeln. Sie lernen mich unter Umständen kennen, die mich einer schiefen Beurteilung ausführen mögen.“ Trotzdem kann ich Sie beruhigen, Mr. The Gentleman. Niemand werden Sie als Mann von Ehre nicht zählen, mit Ihr Wort zu geben, daß Sie mich fortad beobachtigt lassen wollen. Und ich werde dann freudig erkennen, daß in meine Erziehung keinen Unterdienst gesetzt habe.“

„Räumen wir nicht wenigstens gute Bekanntschaft ein?“ warf Algy ein, der bei allen ehrlichen Bereitwilligkeit, ihre Wünsche zu erfüllen, sich vor ein Geisterbüchlein offen halten wollte, die so interessante Bekanntschaft fortzuführen.

„Aber auch das Schön ist fast ab.“

„Erwagen Sie mich nicht zu näheren Erläuterungen. Sie würden sich gewiß schämen, mir zum zweiten Male Anlaß zu weiteren Aufträge zu zeigen.“ Hierdurch sehr ermutigt, hatte

hier zu achten, da der Tod ebenso natürlich wie das Leben ist, und weil der Grund, daß unsere Eltern herden, nicht implizit einschließt, daß wir in unserer kindlichen Verehrung für sie nachlassen müssen. Baron Hayashi hebt besonders hervor, daß Verachtung oder Ambition und ceremonialistisch. Erfurcht erweist etwas Anderes ist; vielleicht mag es scheinen, als ob Beides beide ist, aber der eine beiden Verachtungen ist zu verschließen, wie nur möglich. Die Erziehung Baron Hayashi's brachte es mit sich, daß er die Begriffe Verehrung und Ablenkung in dem Sinn versteht, welche er sich lehren lernte, wie der Westen sie aufweist, und er sagt, die Chinesen lieben ihre Götter an, aber sie verehren ihre Vorfahren nicht mehr, wie der Europäer seine Flagge oder seinen Herrscher, oder seine Belannten, die denen er den Hut zu ziehen pflegt. Die Chinesen erwarten dem Kunden seiner Vorfahren Verehrung und Ablenkung, und er glaubt auch, daß ihre Eltern in der Geschichte sind, die in seinem Hause leben; aber er weiß nicht zu ihnen, er dient für nicht um eine Quast oder um Schuh oder Kleidung oder irgend eine Art von Hilfe. „Du sollst Deinen Vater und Deine Mutter ehren“, sagt der West, in welchem er sich von den Eltern, den er in seinem Hause dem Kunden seiner Eltern erichtet, verabschiedet. So lange seine Eltern leben, erwünscht er ihnen eine Verehrung, die mit dem christlichen Lehre durchaus übereinstimmt und die Methoden des Christen ihres Gottes gegenüber meistens übertrifft. Wenn seine Eltern gestorben sind, gelten sie auch weiterhin für ihn als heilig; das heißt, daß ihn mit ihnen verbunden, ist nicht jenseits, es ist im Tode so stark wie im Leben, und höchstlich in diesem Gefühl das tiefe, dessen er überhaupt fähig ist. Der Europäer hält seine Mutter heilig und über jede Beschimpfung erhaben, und das ist die Art, in der der Chinesen von seinen Vorfahren

abwarten zu müssen. Sie berathen mit maßgebenden Verhältnissen Transvaal, ob Krüger sofort bei seiner Ankunft in der Nacht oder erst morgen früh landen soll.

Ein Kavalier Lord Roberts'.

„Daily Telegraph“ veröffentlicht eine von amtlicher Stelle verrichtende Befragung, die besagt: Feldmarschall Roberts stellte am Sonntag mit seinem Pferde, er blieb jedoch, obwohl er durch den Sturm etwas angegriffen war, unterlegt und erledigte die gewohnten Dienstgeübungen. Gleich nach dem Unfalltheile Roberts dem Kriegsminister telegraphisch mit, er verfügte leidliche Beschwerden infolge des Sturzes.

Die Transvaal-Minen.

Nach einer Depesche des „Reuter's Bureau“ am Samstag vom 21. November begibt sich jetzt 67 Betriebsleiter der Minen nach Johannesburg, um Vorlehrungen für eine allmähliche Wiederaufnahme des Betriebes in den Gruben zu treffen. Ihre Betriebsangehörigen werden ihnen nach und nach folgen, dann kommen die Großhändler und schließlich wird erst die große Menge der Stützstellen folgen. Das wird aber alles nur langsam von Station zu Station geben. Die „Times“ melden aus Cork vom 20. November: Eine 60 geflüchtete Minenarbeiter sind gekommen nach dem Transvaal abweichen. Die Abreise ist jedoch nicht eine allgemeine Rückkehr der Minenarbeiter, die Abreise ist ausgewählte Männer, welche gewisse Minen für die anderen Arbeiter, die später nachfolgen werden, in den Stand setzen sollen.

Woheling, 19. November. (Telegramm des „Reuter's Bureau“). Alle Bewohner von Uitenhage an Zahl etwa 300, sind bisher getroffen; die Regierungshöfen haben dazu das Transvaal verlassen.

Der Kavalier von Jacobabad.

Wie präzise die Situation der Kavaliere in Transvaal ist, wie wenig sicher sie selbst in schon seit längerer Zeit befinden, steht nun, gibt aus folgendem Brief eines englischen Soldaten her vor, den Londoner Blätter veröffentlichten:

„Unser Jacobabad ist einfach Mord und nichts Anderes. Unserer Buntz (Capstadt-Schotten) wurden vom Redderkreuz unter Kommando eines Hauptmanns und eines Leutnants abgefeuert, um die Stadt zu beschließen. (Vor allem liegt Jacobabad direkt vor Bloemfontein.) Wir waren gezwungen, fortwährend in Bereitschaft zu stehen, hatten in den Tagen nur vier Stunden Schlaf und waren infolgedessen vollständig ausgeschlafen. Jacobabad ist ein Dorf mit etwa 100 Häusern, einer Kirche und Cafeteria und war vor unserer Ankunft von 8 britischen Polizisten besetzt. Das war ihnen etwas Decretives zu sagen möglich, für einen Mann, der das Heilige schändet und in den Schmutz tritt. So entstand der Haß gegen einzelne und dann gegen alle Missionare, der sich schließlich dann auf die Fremden übertrug und kreiste.“

Der Krieg in Südafrika.

Krieger in Europa.

Der Patriker und der Marcelliner Ausschuss für den Empfang des Patrikeren Krüger scheinen (wie uns aus Mosele, 21. November, berichtet wird), infolge der verspäteten Ankunft des „Gelderland“ die gesuchten Beschlüsse wieder-

zu stellen zu geben, daß Sie Ihre Bekanntschaft mit mir völlig vergessen sollen.“

Geduldig war die richtige Saitte berührt. Die edle, freiwillige Art, mit der sie sein Empfehlungsamt entließ, wie das Alles mit ihrem Aussehen in Venison's Spielhöhle zusammengekommen sei, war ihm unklarer denn je. Aber er empfand bestürzt, daß sein Verdacht befehlend beleidigend als falsch war.

„Ich bitte Sie ernstlich um Verzeihung, Frau Venison, daß ich so frei war, Sie anzuregen. Ich werde es nie wieder wagen, Sie anzugehen, vielmehr Ihnen Wohlstreng stets beachten.“

Mit dieser Verzeihung empfand er sich von ihr.

Heute Abend handeln Winfriede während der Heimreise in den Augen. Sie war aus einem schweren Kampfe Siegesfahrt hervorgegangen. Aber um welchen Preis! Wie von einem schweren Gewitter umholt, war sie sich vorsorglich. So stand sie sich im Flur gegenüber, im ländlichen Schein der Blüte sah sie erkannt, daß ihr Herzen nur gereinigt werden könne von dem Matel, welcher ihr durch ihre Seele mit Reginalds anhaftete, wie falsch es war, aus dem ruhigen Verstand des Spitals einen Schriftbaus zu thun, welche Schwierigkeiten sich vor ihr aufzutunten durch den mit ihrem Mann abgeschlossenen Vertrag. Wie mußt Lord Hall so verdammt wegen der Verhüllung der heimreisenden Thalsachen, und daß sie sich unter falscher Flagge in ihr Haus gestohlen habe. Den Wohl zu einem offenen Bekanntschaft aber fand sie doch nicht, noch ihrer Meinung durfte sie zu keinen Preisen die Engel seien, welche sie sich selbst in Hock durch die Vereinbarung mit ihrem